

Wettbewerbsfähigkeit – die EU-Agenda

Lukas Vogel

Lukas Vogel, Europäische Kommission, Brüssel

Europa steht vor großen Herausforderungen in Bezug auf seine Wettbewerbsfähigkeit, verstanden als die Fähigkeit, seinen Bürger:innen dauerhaft hohen Wohlstand zu gewähren. Die Produktivitätsentwicklung der letzten zwanzig Jahre bietet keinen Grund zur Selbstzufriedenheit. Nicht nur hat sich das gemessene Produktivitätswachstum in den meisten Industrieländern verlangsamt, auch die Kluft zwischen der EU und den USA ist größer geworden. Nach den Draghi- und Letta-Berichten hat die Europäische Kommission mit dem *Competitiveness Compass* eine umfassende Agenda zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit vorgelegt. Dieser Artikel skizziert die Agenda hinsichtlich ihrer Motivation und ihrer wichtigsten Bestandteile.*

1. Einleitung

Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft ist das Kernanliegen der wirtschaftspolitischen Agenda der aktuellen Europäischen Kommission. Die Berichte von Enrico Letta und Mario Draghi (Letta, 2024; Draghi, 2024) haben ein politisches Momentum befördert, welches sich in den politischen Leitlinien der neuen Europäischen Kommission widerspiegelt (von der Leyen, 2024) und im *Competitiveness Compass* (Europäische Kommission, 2025a) als Agenda Gestalt angenommen hat. Der vorliegende Artikel skizziert diese Agenda im Hinblick auf Motivation und Implementierung.

2. Was ist Wettbewerbsfähigkeit?

Wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit als Konzept wird auf verschiedenen Ebenen und mit verschiedenen Konnotationen verwendet:¹

Auf der *Unternehmensebene* ist Wettbewerbsfähigkeit weitgehend deckungsgleich mit der betrieblichen Profitabilität. Letztere hängt von der firmenspezifischen Produktivität und den Inputkosten des Unternehmens ab. Profitabilität ist eine wesentliche Determinante der Unternehmensdynamik (Marktanteile, Markteintritt und -austritt) in den jeweiligen Branchen.

Auf *Branchenebene* lässt sich Wettbewerbsfähigkeit mit dem Konzept komparativer Vorteile beschreiben

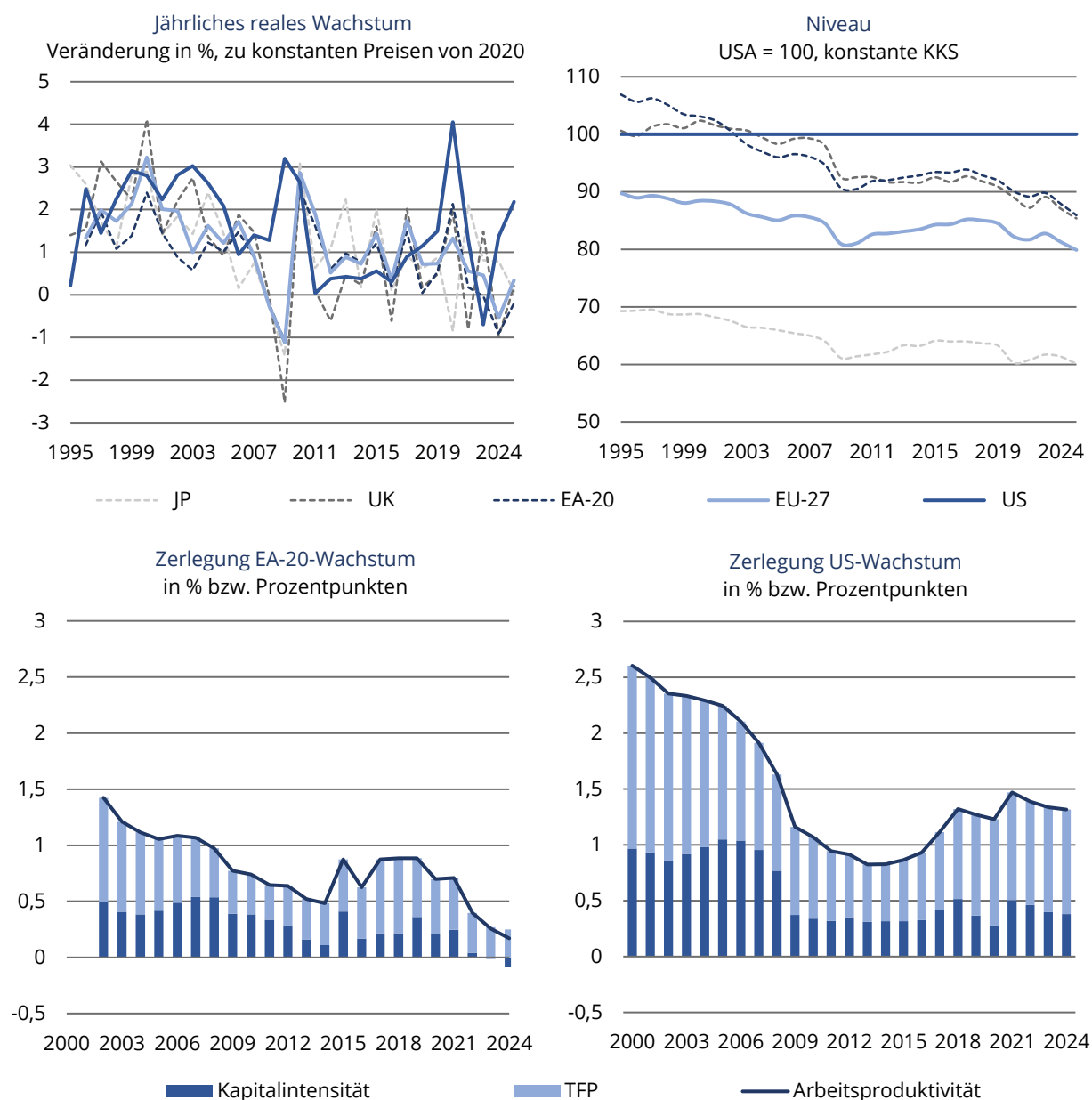
und der damit einhergehenden Spezialisierung auf bestimmte Industrien und Güter, d.h. (prinzipiell begrenzte) Ressourcen werden dort eingesetzt, wo sie relativ gesehen die effizienteste Verwendung erfahren. Diese Vorteile können auf Unterschieden in der Faktorausstattung beruhen, aber auch auf Innovationen und Skaleneffekten.

Auf *gesamtwirtschaftlicher Ebene* liegt der Fokus der aktuellen Debatte auf der Produktivitätsentwicklung als wichtigster langfristiger Determinante des Pro-Kopf-Einkommens, sowohl aus absoluter Perspektive als auch relativ zu anderen Weltregionen. Die aktuelle Agenda zur Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Volkswirtschaft(en) ist somit vor allem auf Produktivitätswachstum ausgerichtet, unter Berücksichtigung geänderter geopolitischer und technologischer Rahmenbedingungen.

Steigende Arbeitsproduktivität im internationalen Vergleich erlaubt eine Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ohne Reallohnverluste; sie erhöht auch die Attraktivität einer Volkswirtschaft als Investitionsstandort und ihre Fähigkeit, externe Verbindlichkeiten zu bedienen. Produktivitätswachstum ist außerdem, wie von Draghi (2024) betont, notwendig, um angesichts des erwarteten Rückgangs der Erwerbsquote im demographischen Wandel einen Rückgang des realen Pro-Kopf-Einkommens zu vermeiden und das europäische Sozialstaatsmodell zu erhalten.

* Der Artikel gibt die persönlichen Ansichten des Verfassers wider; er stellt in keiner Weise eine offizielle Position der Europäischen Kommission dar.

¹ Siehe z.B. Reinstaller (2023) und Kapitel 7 in Sachverständigenrat (2022) für eine umfassende Diskussion.

Abbildung 1. Arbeitsproduktivität – absolutes Wachstum und Lücke gegenüber den USA.

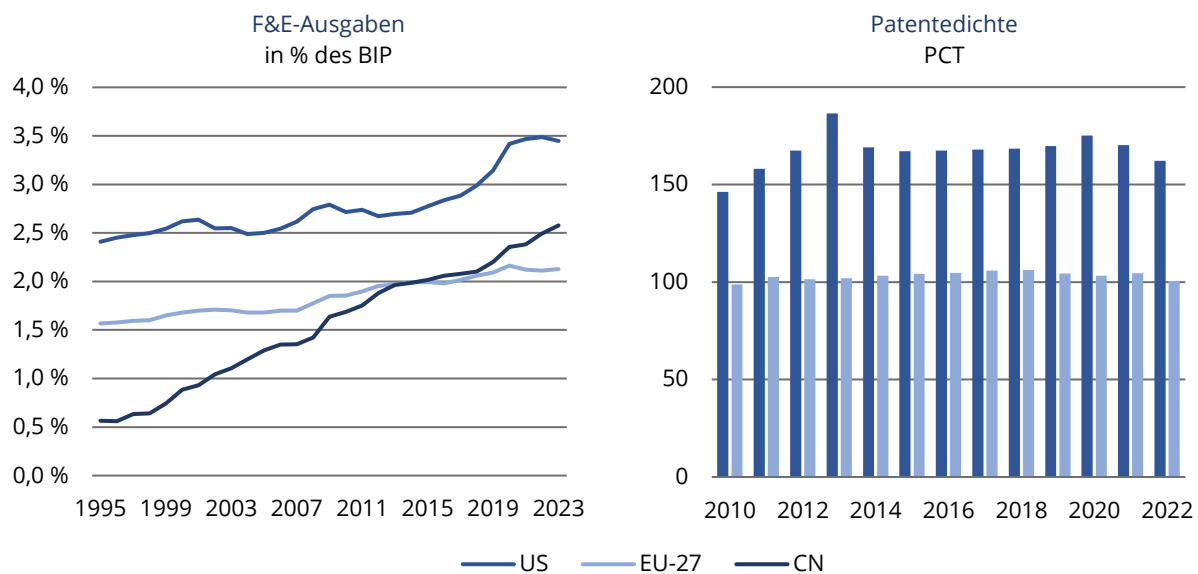
Anmerkung: Arbeitsproduktivität gemessen als BIP in konstanten Preisen (2020) pro Arbeitsstunde. Der Vergleich in Produktivitätsniveaus verwendet konstante (2020) Kaufkraftstandards (KKS).
Quellen: AMECO, EUCAM.

3. Was ist neu?

Wettbewerbsfähigkeit als wirtschaftspolitisches Ziel der EU ist kein Novum. Das Binnenmarktprogramm der 1980er Jahre verfolgte explizit (auch) das Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrien und Unternehmen durch einen größeren Markt und damit einhergehende Skalenerträge und Innovationsanreize zu verbessern. Die Lissabon-Strategie aus dem Jahr 2000 verfolgte das Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit der

europäischen Volkswirtschaft im Bereich Forschung und Entwicklung zu stärken, was nach der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise in der *Europe 2020*-Strategie, dem Euro-Plus-Pakt und dem Europäischen Semester fortgeschrieben wurde.

Trotz dieser Initiativen ist das Produktivitätswachstum in Europa in den vergangenen zwei Jahrzehnten im Trend nicht angestiegen, sondern gesunken, im

Abbildung 2. Innovationspotential EU – USA.

Anmerkung: Die Patentedichte misst die Zahl der Patentanträge in einem Jahr pro Million Einwohner. Patentanträge nach dem Patentrechtsabkommen (PCT).
Quelle: OECD.

Einklang mit anderen entwickelten Volkswirtschaften – getrieben vom rückläufigen Wachstum der totalen Faktorproduktivität (TFP) und nach 2009 auch der Investitionen.² Zudem ist jedoch auch die Produktivitätslücke gegenüber den USA größer geworden, vor allem als Konsequenz der aggregierten Lücke beim TFP-Wachstum (Abbildung 1).

Verbunden wird die Lücke im Produktivitätswachstum z.B. in Draghi (2024) mit einer Innovationslücke. Als Indikatoren für letztere gelten niedrigere F&E-Ausgaben und die geringere Patentedichte in Europa (allerdings mit deutlichen Unterschieden zwischen Mitgliedstaaten) im EU-US-Vergleich (Abbildung 2).³

Außer nach dem Beitrag einzelner Produktionsfaktoren kann Produktivitätswachstum auch in Beiträge einzelner Branchen zerlegt werden. Aus der Branchensperspektive lässt sich die TFP-Wachstumslücke zwischen der EU und den USA z.B. durch weniger Spezialisierung Europas (Branchengröße) in Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Mikroelektronik einerseits

und das schwächere europäische Produktivitätswachstum in diesen Branchen im Vergleich zu den USA andererseits begründen (Abbildung 3).⁴

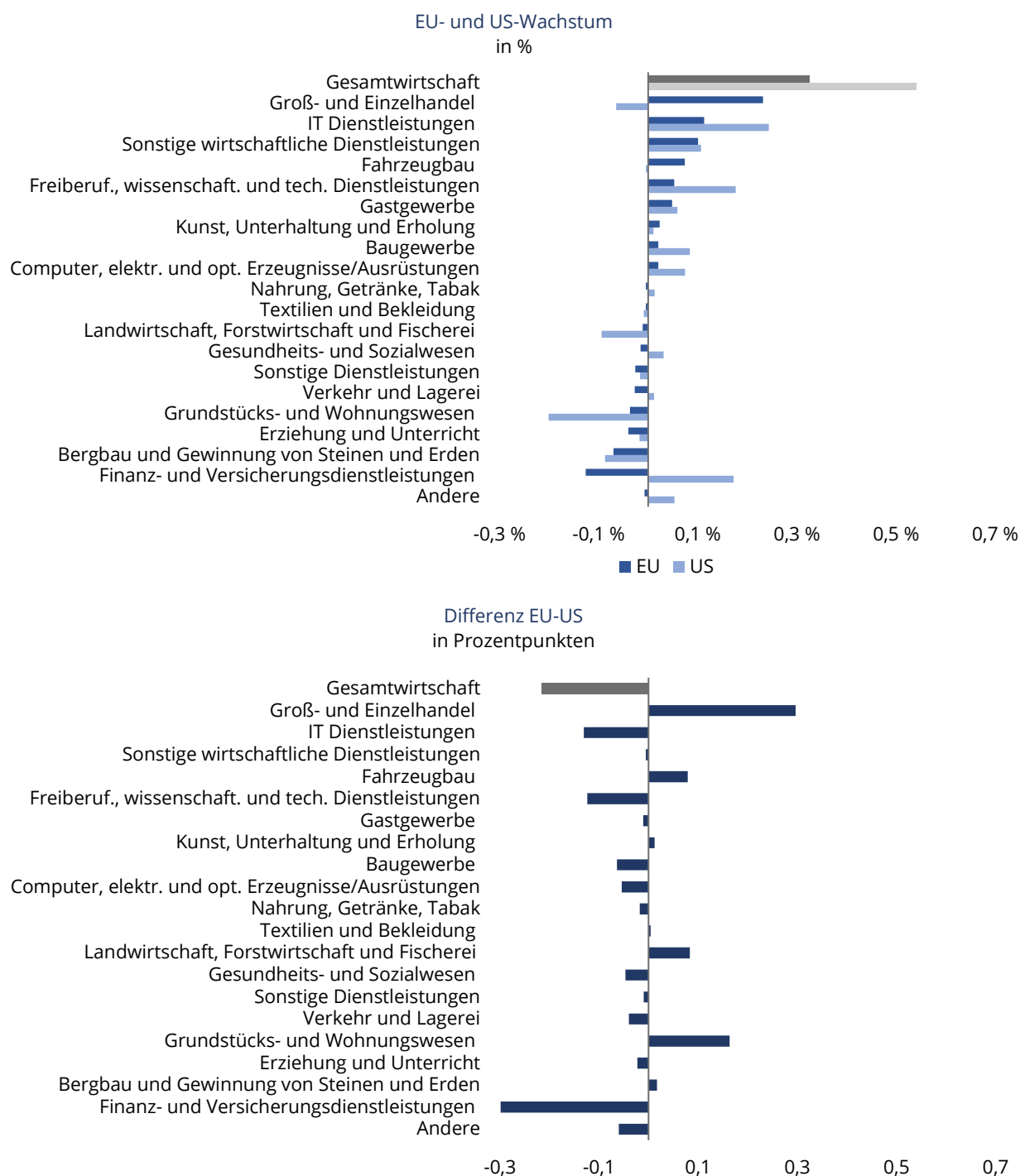
Neu ist auf der Ebene der Wirtschaftsdaten somit die Verschärfung der produktivitätsbezogenen Herausforderungen in Europa seit den frühen 2000er Jahren, d.h. der Rückgang des Produktivitäts- und insbesondere des TFP-Wachstums und der vergrößerte Rückstand gegenüber den USA, insbesondere in ICT-Branchen.

Neu sind auch, zumindest in ihrer Dringlichkeit, die zusätzlichen politischen und technologischen Herausforderungen, vor denen Europa steht. Wie in Draghi (2024) dargelegt, muss eine gesamtwirtschaftliche Strategie für europäische Wettbewerbsfähigkeit den Erfordernissen der Dekarbonisierung wirtschaftlicher Aktivität (als Herausforderung und als Chance) sowie der Tatsache gesteigerter geopolitischer Spannungen (Ende der *Friedensdividende*) und weltwirtschaftlicher Fragmentierung Rechnung tragen. Ältere produktivitätsbezogene wirtschaftspolitische Herausforderungen bleiben hingegen

² Siehe auch Molnárová (2023) sowie Produktivitätsrat (2024), welche zudem noch den Anteil der Arbeitszusammensetzung (Humankapital) isolieren.

³ Siehe z.B. die Diskussion in Aghion et al. (2022) hinsichtlich der Streuung über die EU-Mitgliedstaaten von Innovationen im Bereich grüner Technologien.

⁴ Rein rechnerisch können auch andere Kombinationen aus branchenspezifischen Produktivitäts- und Wachstumstrends die Lücke beim Produktivitätswachstum schließen. Eine ähnliche Analyse der branchenspezifischen Produktivitätsentwicklung in Österreich relativ zum EU-Durchschnitt findet sich in Molnárová (2023) und Produktivitätsrat (2024).

Abbildung 3. Beitrag einzelner Branchen zum TFP-Wachstum in EU und USA, 2013–2019.

Anmerkung: EU ist der mit dem relativen BIP gewichtete Durchschnitt von AT, BE, DE, DK, ES, FI, FR, IT, NL, und SE.
Quelle: Nikolov et al. (2024), basierend auf EUKLEMS.

4. Die Agenda der Europäischen Kommission

erhalten und betreffen z.B. die Ausgestaltung des regulatorischen Rahmens, eine effizientere Verwaltung, ein hohes Maß an Wettbewerb, Investitionen in Bildung und Forschung und die Gestaltung des demographischen Wandels.

Die wirtschaftspolitische Agenda der aktuellen Europäischen Kommission im Hinblick auf Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität ist im *Competitiveness Compass* umrissen. Der *Kompass* umfasst drei thematische Säulen – man könnte auch von drei Imperativen sprechen

Abbildung 4. Struktur des Competitiveness Compass.

Quelle: Eigene Darstellung.

– und fünf querschnittsartige Voraussetzungen für eine verbesserte Produktivitätsdynamik und Resilienz der europäischen Volkswirtschaft. Das Dokument entwickelt die grundlegenden Elemente und ihre Motivation und umfasst außerdem einen (ambitionierten) Zeitplan, um die einzelnen Bereiche bereits in 2025–26 mit greifbaren Initiativen zu füllen.

4.1 Die drei Säulen

Der *Competitiveness Compass* folgt der Drei-Säulen-Struktur in Draghi (2024). Die erste Säule ist das *Schließen der Innovationslücke* als Voraussetzung für – in absoluter und relativer Hinsicht – höheres Produktivitätswachstum (Abbildung 4).⁵ Handlungsbedarf sieht der *Kompass* im Hinblick auf Produktivitätswachstum sowohl bei der Förderung von Sprunginnovationen⁶ als auch bei der verbreiteten Nutzung (Diffusion) neuer Technologien. Konkrete Ziele sind die Erleichterung von Unternehmensgründungen und -erweiterungen, die Förderung von Forschung und Entwicklung und eine zunehmende Verwendung von digitalen Technologien und Künstlicher Intelligenz.⁷

Säule zwei ist die *konkurrenzfähige Dekarbonisierung*, d.h. der geordnete Übergang in eine CO₂-arme Wirt-

schaft. Dies umfasst sowohl, das Potential grüner Innovationen und Märkte (regenerative Energien, emissionsarme Mobilität) zu nutzen, als auch die Herausforderung, den CO₂-Ausstoß vor allem energie- und emissionsintensiver Industrien und Aktivitäten zu reduzieren.⁸ Voraussetzung für eine konkurrenzfähige Dekarbonisierung ist ein ausreichendes und stabiles Angebot an kostengünstiger emissionsarmer Energie (Energiegewinnung, Energienetze). Die Dekarbonisierung energieintensiver Industrien geht zudem mit erheblichen Investitionskosten in langlebige Kapitalgüter einher. Unterschiede in der Verfügbarkeit emissionsarmer Energien sprechen zudem für eine Verschiebung von komparativen Kostenvorteilen innerhalb Europas und auf globaler Ebene. Auf globaler Ebene kommt (erschwerend) hinzu, dass Klimapolitiken weltweit weder hinsichtlich der Ziele noch im Hinblick auf die Instrumente synchronisiert sind.

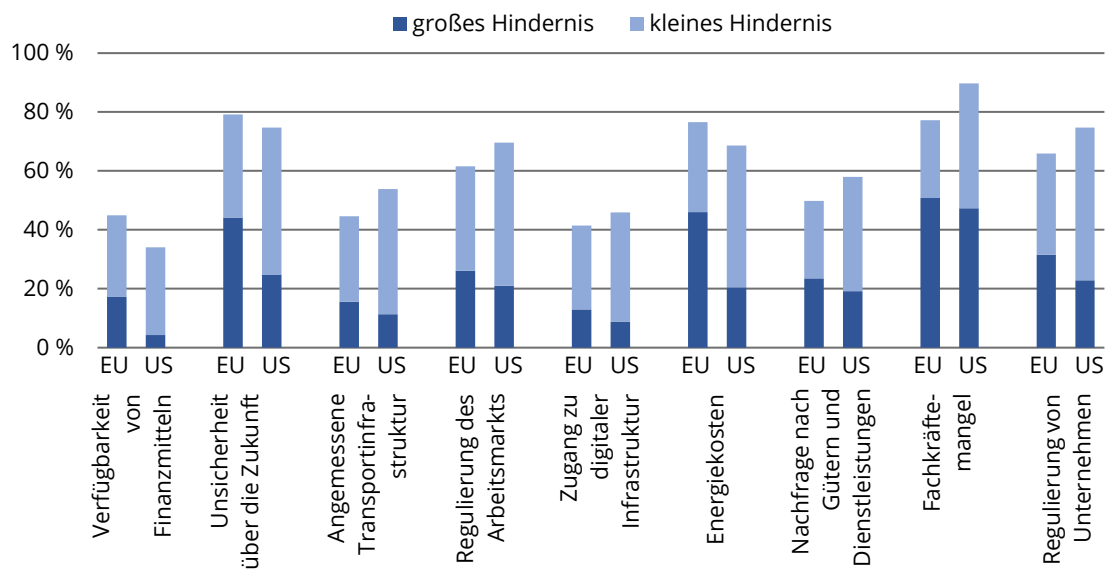
Die dritte Säule besteht in der Notwendigkeit, *wirtschaftliche Abhängigkeiten* zu reduzieren und die wirtschaftliche (aber auch militärische) *Sicherheit* zu erhöhen. Handel und internationale Arbeitsteilung innerhalb globaler Wertschöpfungsketten waren und sind eine wichtige Komponente europäischer Wettbewerbsfähigkeit. Abhängigkeiten z.B. im Bereich kritischer Ressour-

⁵ Arbeitsproduktivität, definiert als BIP pro Arbeitsstunde, hängt ab von der totalen Faktorproduktivität (TFP) und der Kapitalintensität der Produktion (Kapitalstock pro Arbeitsstunde). TFP misst die Effizienz, mit welcher die Produktionsfaktoren eingesetzt werden. Dauerhaftes Wachstum der Arbeitsproduktivität ist bei abnehmenden Grenzerträgen von Kapital nur über TFP-Wachstum zu erreichen.

⁶ Als Sprunginnovationen werden bahnbrechende Erfindungen oder Ideen mit nachhaltigem Einfluss auf das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben bezeichnet. Sprunginnovationen bringen oft neue Märkte und Technologien hervor und unterscheiden sich dadurch von der inkrementellen Verbesserung bestehender Technologien und Produkte. Beispiele für Sprunginnovationen sind die Dampfmaschine, verschiedene Arten der Mobilität, Impfstoffe, Gentechnik, Telekommunikation, das Internet, oder Künstliche Intelligenz.

⁷ Strukturelle Hindernisse für die Entstehung und Entwicklung von Unternehmen, wie z.B. regulatorische Barrieren, unzureichender Zugang zu Risikokapital, Fachkräftemangel und Engpässe bei der Infrastruktur, werden in Europäische Kommission (2025b) tiefergehend erörtert.

⁸ Zu diesen zählen z.B. Metalle und Keramik, Chemie und Plastik, Papier, Transport und Wohnen.

Abbildung 5. Investitionshindernisse für private Unternehmen. Anteil der Unternehmen in %.

Anmerkung: Antworten in der EIB-Unternehmensbefragung auf: „Im Hinblick auf Ihre zukünftigen Investitionsentscheidungen, inwiefern sind die folgenden Punkte Hindernisse? Sind sie große Hindernisse, kleine Hindernisse oder überhaupt kein Hindernis?“ Alle Branchen. Nicht visualisiert sind „kein Hindernis“ und „weiß nicht/keine Antwort“.
Quelle: EIB (2024).

cen und im Rahmen von Wertschöpfungsketten sind aber auch ein Risiko für das europäische Wirtschaftsmodell in dem Maße, in dem solche Abhängigkeiten erpressbar machen und politisch instrumentalisiert werden. Diversifizierung und der Erhalt eigener Kapazitäten in kritischen Industrien zielen darauf ab, die wirtschaftliche Resilienz in einem konfliktgeladenen internationalen Umfeld zu erhöhen. Sie gehen zumindest in einer kurzfristigen (statischen) Betrachtung aber auch mit ökonomischen Effizienzverlusten einher (Verzicht auf Spezialisierungsgewinne entlang komparativer Vorteile). Eine Stärkung des europäischen Produktivitätswachstums ist daher auch notwendig, um diese Kosten und Effizienzverluste ausgleichen zu können.⁹

4.2 Die horizontalen Voraussetzungen

Der *Competitiveness Compass* nennt fünf horizontale Voraussetzungen – d.h. Querschnittsthemen – für ein Schlie-

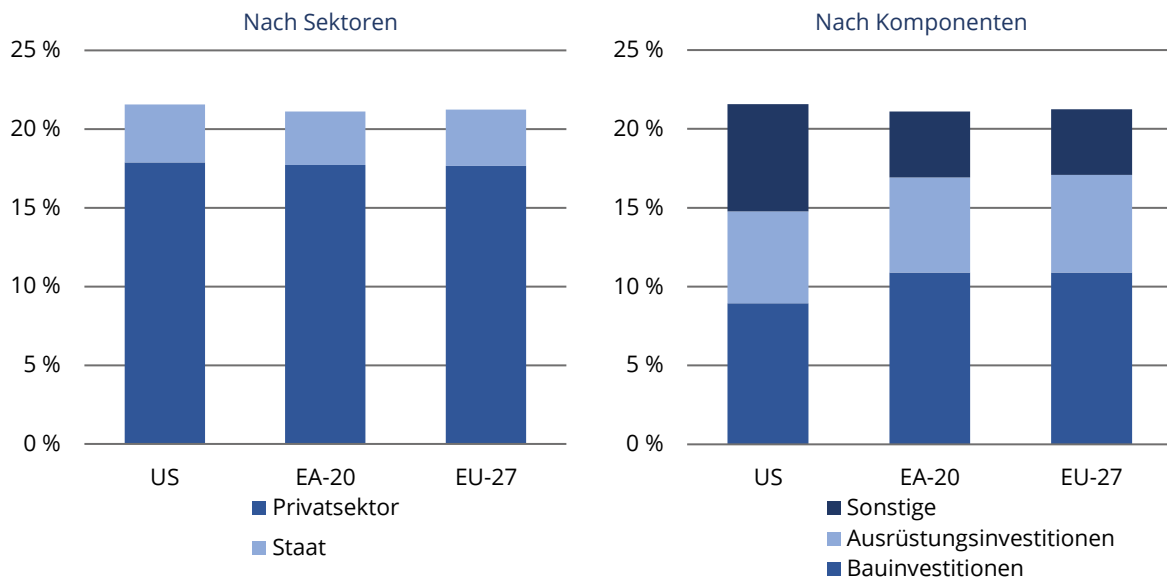
ßen der Innovationslücke und höheres Produktivitätswachstum unter Beibehaltung der Dekarbonisierungsziele und mit positiven Auswirkungen auch auf die Resilienz (Anpassungsfähigkeit) der europäischen Wirtschaft:

1. *Regulierung vereinfachen*: Regulatorische Komplexität geht einher mit Zusatzkosten (Konformitätskosten) für Unternehmen und verstärkt regulatorische Unsicherheit (Welche Bestimmungen gelten für wen und müssen wie erfüllt werden?). Beide Komponenten tendieren dazu, private Investitionsanreize zu schwächen (Abbildung 5).¹⁰ Die Kommission hat sich im *Kompass* das Ziel gesetzt, den Verwaltungsaufwand für Unternehmen insgesamt um 25 % und für kleine und mittlere Betriebe um 35 % zu reduzieren.
2. *EU-Binnenmarkt vertiefen*: Trotz aller Fortschritte der vergangenen Jahrzehnte bleibt der gemeinsame Binnenmarkt fragmentiert. Schätzungen des IWF (2024) legen nahe, dass nichttarifäre Handelshemmnisse

⁹ Siehe auch Garicano (2025).

¹⁰ Empirische Studien haben einen negativen Zusammenhang zwischen regulatorischer Strenge und Komplexität einerseits und Investitionsanreizen für Unternehmen andererseits etabliert. Alesina et al. (2005) unterstreichen die Bedeutung von freiem Marktzutritt für private Investitionen. Aghion et al. (2023) zeigen, wie Regulierung auch Produktivitätswachstum hemmen kann, insbesondere durch mangelnde Anreize, von Skalenvorteilen zu profitieren. Masuch et al. (2018) betonen die Rolle einer effizienten Verwaltung und Justiz (Rechtssicherheit) für Investitionen allgemein und ausländische Direktinvestitionen im Besonderen. Dawson und Seater (2013) finden einen negativen Einfluss regulatorischer Komplexität (gemessen am Umfang von Rechtstexten) auf Produktivität, Kapital und Beschäftigung. Siehe auch die Diskussion von Investitionshemmnissen in Europäische Kommission (2025b) und Vogel (2025).

Abbildung 6. Bruttoinvestitionsausgaben 2024 in % des BIP.



Quelle: AMECO.

im Güterverkehr einem Zollniveau von 44 % entsprechen, im Dienstleistungshandel sogar 110 %.¹¹ Dabei betonen IWF (2024) sowie Fontagné und Yotov (2024, 2025) das Potential des Binnenmarktes, (statische) Effizienzverluste durch Verwerfungen im Außenhandel zumindest teilweise zu kompensieren. Der Binnenmarkt fördert Produktivitätswachstum. Er verbindet stärkeren Wettbewerb und Effizienzgewinne aus Skalenerträgen; er stärkt Innovationsanreize durch größere Absatzmärkte und erleichtert die Verbreitung neuer Technologien z.B. durch Direktinvestitionen. Außerdem bietet der Binnenmarkt mehr Spielraum für sektorale Spezialisierung entlang komparativer Vorteile, so z.B. bei energieintensiven Industrien, die im Zuge der grünen Transformation von einem ausreichenden und stabilen Angebot an kostengünstigen kohlenstoffarmen Energieträgern abhängig sind, und die zugleich als strategisch relevant gelten, was den Erhalt von Kapazitäten in der EU motiviert. Die neue Binnenmarktstrategie (Europäische Kommission, 2025c) legt den Schwerpunkt auf regulatorische Hindernisse wie die Komplexität von Regeln und Verfahren, die unzureichende Durchsetzung des Regelwerks

durch die Mitgliedstaaten, die Hindernisse bei der Gründung und grenzüberschreitenden Tätigkeit von Unternehmen, die Anerkennung beruflicher Qualifikationen und schwerfällige Standardisierungsprozesse – mit besonderer Betonung des Dienstleistungssektors und des Vereinfachungspotentials digitaler Technologien.

3. *Finanzierung ausbauen:* Innovationsförderungen, die grüne und digitale Transformation und Investitionen in ökonomische Resilienz und Sicherheit bringen einen signifikanten Investitionsbedarf mit sich. Draghi (2024) nennt zusätzliche jährliche Investitionen in einer Größenordnung von circa 5 % des BIP in der mittleren Frist. Ein Großteil dieses Investitionsbedarfs entfällt auf den Privatsektor, sowohl angesichts der Art der Investitionen als auch des begrenzten fiskalischen Spielraums der Mitgliedstaaten. Während schon Verbesserungen im Hinblick auf nicht-monetäre Investitionsbarrieren zusätzliche Investitionen veranlassen können, ist der Zugang zu Risikokapital in Europa noch immer stark limitiert (Abbildung 5; Europäische Kommission, 2025b). Die Bedeutung von Risikokapital für Innovationen und Wachstum wird dadurch unterstrichen, dass

¹¹ Adilbish et al. (2025) präsentieren detailliertere branchenspezifische Ergebnisse und Anmerkungen zur Methodologie (Gravitationsmodell). Neuere Studien zum wirtschaftlichen Nutzen des Binnenmarkts umfassen Felbermayr et al. (2022), Head und Mayer (2021), in 't Veld (2019) und Mayer et al. (2019).

die europäische Investitionslücke gegenüber den USA vor allem eine Lücke bei privaten Investitionen in immaterielles Kapital ist, einschließlich Investitionen in F&E (Abbildungen 2 und 6).¹² Kernpunkt des *Competitiveness Compass* ist in dieser Hinsicht eine Kapitalmarktunion (*Spar- und Investitionsunion*), die den Anlegern und Unternehmen in Europa den Zugang zu Kapitalmärkten erleichtern und Investitionen über nationale Grenzen hinweg fördern soll. Im Hinblick auf die öffentlichen Finanzen spricht sich der *Kompass* für eine Neuausrichtung des EU-Haushalts in Richtung Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität aus, einschließlich eines Fonds zur Förderung von Investitionen in F&E und in die Produktion strategischer Technologien, einschließlich grenzüberschreitender Projekte von gemeinsamem Interesse.

4. *Qualifizierung stärken*: Arbeitsproduktivität als Output pro Arbeitsstunde hängt direkt vom Humankapital der Erwerbsbevölkerung ab. Qualifizierung und lebenslanges Lernen gewinnen auch im Kontext des demographischen Wandels und längerer Erwerbsfähigkeit an Bedeutung. Darüber hinaus sind Arbeits- und Fachkräftemangel auch in der kürzeren Frist ein relevanter Engpass für Investitionen und Wachstum in Europa. In der EIB-Unternehmensbefragung von 2024 (EIB 2024) erwähnten 77 % der befragten Unternehmen Fachkräftemangel als Investitionshindernis und 51 % gar als großes Hindernis (Abbildung 5). Der *Kompass* sieht u.a. vor, unter dem Dach einer *Kompetenzunion* Investitionen in lebenslanges Lernen zu stärken, Mobilitätschancen zu erhöhen und die Anerkennung von Bildungsabschlüssen und Qualifikationen innerhalb der EU zu verbessern, um so grenzüberschreitendes Arbeiten zu vereinfachen (Europäische Kommission, 2025e).
5. *Koordinierung verbessern*: Die Bereitstellung europäischer öffentlicher Güter, z.B. im Bereich von Sicherheit und Dekarbonisierung, erfordert wirtschaftspolitische Koordination und gemeinsame Regeln. Gleiches gilt für den Ausbau europäischer Netze, grenzüberschreitende Projekte von gemeinsamem Interesse und die vertiefte Integration von Güter- und Faktormärkten. Darüber hinaus generiert wirt-

schaftspolitisches Handeln auf nationaler Ebene allgemein in einem integrierten Wirtschaftsraum Externalitäten positiver und negativer Art, die bei Gesamtbetrachtung der Wohlfahrtseffekte ein zu wenig oder zu viel an politischen Maßnahmen mit sich bringen. Ein Beispiel sind nationalstaatliche Förder- und Industriepolitiken. Diese können über Innovationen oder die Sicherung von Wertschöpfungsketten mit positiven Externalitäten verbunden sein. Andererseits besteht bei nationalstaatlicher Förderung aber auch die Gefahr, dass Subventionswettbewerb und Mitnahmeeffekte die Kosten für alle in die Höhe treiben.¹³ Der *Competitiveness Compass* betont den Koordinationsbedarf zwischen der EU und den Mitgliedstaaten sowie zwischen den Mitgliedstaaten untereinander bei der Umsetzung gemeinsamer Projekte und bei Reformen und Investitionen mit grenzüberschreitender Wirkung. Dabei gilt es auch, die latente Spannung zwischen regulatorischer Verbindlichkeit einerseits (mehr Verordnungen, weniger Richtlinien, für weniger Spielraum bei der Umsetzung) und Subsidiarität andererseits von Fall zu Fall zu adressieren. Auf finanzieller Seite strebt der *Kompass* eine Vereinfachung bestehender Förderinstrumente an, mit einem Fokus auf Projekte mit klarem europäischem Mehrwert.

5. Europäische und nationale Reformen

Die Agenda des *Competitiveness Compass* für Wettbewerbsfähigkeit und Produktivitätswachstum in Europa verfolgt einen einheitlichen EU-weiten Ansatz. Die Dringlichkeit einzelner Herausforderungen variiert jedoch je nach Mitgliedstaat aufgrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen und Politiken, die sich in unterschiedlicher Betroffenheit und Leistungsfähigkeit entlang der verschiedenen Dimensionen von Wettbewerbsfähigkeit niederschlagen.

Länderspezifische Analysen und Empfehlungen im Rahmen des Europäischen Semesters bleiben damit bedeutsam, auch wenn es um die Umsetzung EU-weiter Maßnahmen geht. Die Länderberichte und länderspezifischen Empfehlungen der Europäischen Kommission von 2025 bieten im Einklang mit den Prinzipien des

¹² Corrado et al. (2022) bieten einen hervorragenden Überblick zur Definition und Bedeutung von immateriellem Kapital (*intangibles*).

¹³ Industriepolitik als auf spezifische Branchen, Technologien oder sogar Unternehmen abzielende wirtschaftspolitische Intervention hat ihre theoretische Rechtfertigung in verschiedenen Formen von Marktversagen (Externalitäten, Kollektivgutprobleme). Gleichzeitig ist sie mit politökonomischen Problemen behaftet, welche die theoretische Rechtfertigung praktisch entwerfen können. Insgesamt scheint Industriepolitik bisher eher bei der Förderung spezifischer Branchen im Hinblick auf Produktionsmengen oder Beschäftigung erfolgreich gewesen zu sein, weniger im Hinblick auf Produktivitätswachstum (Baquie et al., 2025; Criscuolo et al., 2022). Prinzipien einer wettbewerbs- und innovationsfreundlichen Industriepolitik werden z.B. in Aghion et al. (2015), Aghion (2023), Garcia-Macia und Sollaci (2024) und Tirole (2024) diskutiert.

Competitiveness Compass eine umfassende Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen einerseits und der Prioritäten für die einzelnen Mitgliedstaaten andererseits. (Europäische Kommission, 2025f). In ähnlicher Absicht und Weise identifizieren die Benchmarking-Ansätze von Budina et al. (2025) und Pfeiffer et al. (2024) länderspezifische Reformlücken und bemessen das Wachstumspotential, das mit einem Aufholen gegenüber der jeweiligen Spitzengruppe verbunden ist.

Die europäische Ebene ist in der im *Competitiveness Compass* dargelegten Strategie vor allem mit Bereichen befasst, in denen ein klarer Mehrwert EU-weiten Handels erkennbar ist (Effizienzgewinne durch Vertiefung des Binnenmarkts für Güter, Dienstleistungen, Kapital und Arbeit; Versorgungssicherheit und gemeinsame Beschaffung; grenzüberschreitende Netze und Projekte von gemeinsamem europäischem Interesse; Externalitäten nationalstaatlicher Politiken).

Referenzen

- Adilbish, O. E., Cerdeiro, D. A., Duval, R. A., Hong, G. H., Mazzone, L., Rotunno, L., Toprak, H. H. & Vaziri, M. (2025). Europe's productivity weakness: Firm-level roots and remedies. *IMF Working Paper*, 040.
- Aghion, P. (2023). An innovation-driven industrial policy for Europe. In S. Tagliapietra & R. Veugelers (Hrsg.), *Sparkling Europe's new industrial revolution: A policy for net zero, growth and resilience* (S. 29–41). Brüssel: Bruegel.
- Aghion, P., Cai, J., Dewatripont, M., Du, L., Harrison, A. & Legros, P. (2015). Industrial Policy and Competition. *American Economic Journal: Macroeconomics*, 7(4), S. 1–32.
- Aghion, P., Boneva, L., Breckenfelder, J., Laeven, L., Olovsson, C., Popov, A. & Rancoita, E. (2022). Financial markets and green innovation. *ECB Working Paper*, 686.
- Aghion, P., Bergeaud, A. & Van Reenen, J. (2023). The Impact of Regulation on Innovation. *American Economic Review*, 113(11), S. 2894–2936.
- Alesina, A., Ardagna, S., Nicoletti, G. & Schiantarelli, F. (2005). Regulation and Investment. *Journal of the European Economic Association*, 3(4), S. 791–825.
- Baquie, S., Huang, Y., Jaumotte, F., Kim, J., Machado Parente, R. & Pienknagura, S. (2025). Industrial Policies – Handle with Care. *IMF Staff Discussion Note*, 002.
- Budina, N., Adilbish, O. E., Cerdeiro, D. A., Duval, R. A., Égert, B., Kovtun, D., Ngoc Nguyen, A. T., Panton, A. J. & Tejada, M. (2025). Europe's National-Level Structural Reform Priorities. *IMF Working Paper*, 104.
- Corrado, C., Haskel, J., Jona-Lasinio, C. & Iommi, M. (2022). Intangible Capital and Modern Economies. *Journal of Economic Perspectives*, 36(3), S. 3–28.
- Criscuolo, C., Gonne, N., Kitazawa, K. & Lalanne, G. (2022). An industrial policy framework for OECD countries: Old debates, new perspectives. *OECD Science, Technology and Industry Policy Papers*, 127.
- Dawson, J. W. & Seater, J. J. (2013). Federal regulation and aggregate economic growth. *Journal of Economic Growth*, 18, S. 137–77.
- Draghi, M. (2024). *The future of European competitiveness*. Luxemburg: Publications Office of the European Union.
- EIB (2024). *EIB Investment Survey 2024 – European Union overview*. Luxemburg: European Investment Bank.
- Europäische Kommission (2025a). A Competitiveness Compass for the EU. *COM(2025)*, 30 final.
- Europäische Kommission (2025b). The EU Startup and Scaleup Strategy – Choose Europe to start and scale. *COM(2025)*, 270 final.
- Europäische Kommission (2025c). The Single Market: our European home market in an uncertain world. *COM(2025)*, 500 final.
- Europäische Kommission (2025d). Savings and Investments Union – A Strategy to Foster Citizens' Wealth and Economic Competitiveness in the EU. *COM(2025)*, 124 final.
- Europäische Kommission (2025e). The Union of Skills. *COM(2025)*, 90 final.
- Europäische Kommission (2025f). 2025 European Semester – Spring package. *COM(2025)*, 200 final.
- Felbermayr, G., Gröschl, J. & Heiland, I. (2022). Complex Europe: Quantifying the cost of disintegration. *Journal of International Economics*, 138, 103647.
- Fontagné, L. G. & Yotov, Y. V. (2025). The Low-Hanging Fruit of the Single European Market: New Methods and Measures. *CESifo Working Paper*, 11850.
- Fontagné, L. & Yotov, Y. V. (2024). Reassessing the Impact of the Single Market and Its Ability to Help Build Strategic Autonomy. *CESifo Working Paper*, 11151.
- Garcia-Macia, D. & Sollaci, A. (2024). Industrial Policies for Innovation: A Cost-Benefit Framework. *IMF Working Paper*, 176.
- Garicano, L. (2025). Strategic autonomy for Europe requires economic growth. In G. Gensler, S. Johnson, U. Panizza, & B. Weder di Mauro (Hrsg.), *The Economic Consequences of the Second Trump Administration: A Preliminary Assessment* (S. 303–310). Paris: CEPR Press.
- Head, K. & Mayer, T. (2021). The United States of Europe: A Gravity Model Evaluation of the Four Freedoms. *Journal of Economic Perspectives*, 35(2), S. 23–48.

- in 't Veld, J. (2019). The economic benefits of the EU Single Market in goods and services. *Journal of Policy Modeling*, 41(5), S. 803–818.
- IWF (2024). *Regional Economic Outlook – Europe*. Washington: International Monetary Fund.
- Letta, E. (2024). *Much more than a market*. Brüssel: European Commission.
- Masuch, K., Anderton, R., Setzer, R. & Benalal, N. (2018). Structural policies in the euro area. *ECB Occasional Paper*, 210.
- Mayer, T., Vicard, V. & Zignago, S. (2019). The cost of non-Europe, revisited. *Economic Policy*, 34(98), S. 145–199.
- Molnárová, Z. (2023). Productivity growth in Austria between 1995 and 2019: Industry-level analysis using EU KLEMS data. *Reports*, 03.
- Nikolov, P., Simons, W., Turrini, A. & Voigt, P. (2024). Mid-Tech Europe? A Sectoral Account on Total Factor Productivity Growth from the Latest Vintage of the EU-KLEMS Database. *European Economy Discussion Paper*, 208.
- OECD (2024). Pro-competitive industrial policy. *OECD Roundtables on Competition Policy Papers*, 309.
- Pfeiffer, P., Varga, J. & in 't Veld, J. (2024). Unleashing potential: Model-based reform benchmarking for EU Member States. *European Journal of Political Economy*, 83, 102535.
- Produktivitätsrat (2024). *Produktivitätsbericht 2024: Strategien für nachhaltiges Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz in Zeiten von Transformation und Rezession*. Wien: Produktivitätsrat.
- Reinstaller, A. (2023). Konzepte der Wettbewerbsfähigkeit: Ein interpretierender Literaturüberblick. *ProdOffice Reports* 02.
- Sachverständigenrat (2022). *Jahresgutachten 2022/23: Energiekrise solidarisch bewältigen, neue Realität gestalten*. Wiesbaden: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.
- Tirole, J. (2024). Competition and industrial policy in the 21st century. *Oxford Open Economics*, 3, S. 983–1001.
- Vogel, L. (2025). Reforms and Investments: The Benefits of Joint Implementation. *European Economy Economic Brief*, 84.
- von der Leyen, U. (2024). *Europe's Choice: Political Guidelines for the next European Commission 2024–2029*. Straßburg: European Commission.

DOI: 10.2478/wpbl-2025-0018 • WPBI • Heft 2 • 2025 • 76–85
JEL Codes: H0, L0, O4

Competitiveness – The EU agenda

Europe is facing formidable challenges relating to its competitiveness as the ability to provide high levels of prosperity to its citizens on a sustainable basis. The productivity performance of the EU over the past twenty years has not been strong enough for complacency. Not only has measured productivity growth slowed down in most advanced economies, but the gap between the EU and the US has been widening. Following the Draghi and Letta reports, the European Commission has put forward a comprehensive competitiveness agenda in the *Competitiveness Compass*. This article outlines the agenda with respect to its motivation and main components.

© Der/die Autor:in 2025. Open Access: Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht (creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de).